

MANFRED AHRENS, Eberswalde
 HEIKE NÖSEL, Eberswalde

Gegenwärtige Verbreitung und Lebensraumansprüche des Birkwildes *Tetrao tetrix* (L., 1758) in Brandenburg

Einleitung

Das Verbreitungsgebiet der Birkhühner reicht von den Tiefebene Mittel- und Osteuropas über die europäischen Mittel- und Hochgebirge bis nach Sibirien und den zentralasiatischen Hochgebirgen. Die Nutzung so unterschiedlicher Lebensräume, die jedoch stets wesentliche Strukturelemente – nämlich die Übergangsbereiche zwischen geschlossenen Waldbeständen und offener Landschaft – gemeinsam haben, sind Ausdruck der ökologischen Anpassungsfähigkeit dieser Art (KLAUS et al., 1990).

In Deutschland kam das Birkhuhn in geeigneten Habitaten vom norddeutschen Tiefland bis zu den Alpen vor. Vielfältige Ursachen, insbesondere anthropogene Einflüsse, führten zum Schrumpfen der Bestände. Seit den 70er Jahren hat sich in vielen Gebieten der Rückgang drastisch verstärkt, zahlreiche Teilpopulationen sind inzwischen vollständig erloschen, der aktuelle Bestand wird nach RHEINWALD (1993) für die Mitte der 80er Jahre auf etwa 1600 „Brutpaare“ geschätzt.

Bestandesentwicklung und -situation in Brandenburg

Das Birkhuhn war noch um die Jahrhundertwende eine charakteristische Art in weiten Teilen Brandenburgs. Während der letzten drei bis vier Jahrzehnte haben die Rauhußhühner insgesamt und damit auch das Birkwild eine drastische Reduzierung ihrer Populationen erfahren.

Für den Rückgang sind zahlreiche, im Komplex wirkende Faktoren verantwortlich. Die in der jüngsten Vergangenheit als unbedingt notwendig erachtete Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion führte auch in den Luchgebieten Brandenburgs durch großflächige Meliorationsmaßnahmen, die nachfolgende Rodung von Laubgehölzen sowie die Beseitigung von Ödländereien zu einschneidenden Lebensraumveränderungen. In den Waldgebieten ist die Bestandesabnahme mit der intensiven forstlichen Nutzung, der Melioration von Mooren und Wiesen, der Ausbreitung des Braunkohlenabbaus und anderen Wirtschaftsmaßnahmen verbunden. Die Jagd bis in die 40er Jahre, eine nicht ausreichende Raubwildbejagung sowie hohe Schalenwild-, insbesondere Schwarzwildbestände, müssen als weitere beeinflussende Faktoren angesehen werden.

Eine zusammenfassende Darstellung der Birkwildverbreitung in der jüngsten Vergangenheit findet sich bei LITZBARSKI et al. (1983). Danach befanden sich ehemals reiche Vorkommen im Baruther Urstromtal einschließlich des Nuthgebietes südlich von Berlin und im Havelländischen Luch. Bereits nach dem zweiten Weltkrieg wurden in den Kreisen Luckenwalde, Königs Wusterhausen und Jüterborg keine Beobachtungen mehr gemacht. Nachweise von Einzeltieren in den 50er und 60er Jahren erfolgten noch in den Kreisen Belzig (starke Dezimierung durch Abschluß des bis dahin guten Bestandes), Brandenburg (Krahner Busch), Nauen (Rieselfelder Nauen) und Potsdam (Schmergow).

Etwas länger hielten sich die Bestände im Rhinluch. Nach 1950 konnten in diesem ehemals geschlossenen Verbreitungsgebiet noch Vorkommen im oberen Rhinluch zwischen Kremmen und Fehrbellin und im unteren Rhinluch zwischen Dreetz und Rhinow verzeichnet werden. Im oberen Rhinluch war der Bestand nach dem 2. Weltkrieg fast erloschen. Bis Anfang der 60er Jahre erholte er sich jedoch wieder. So wurden 1955 an einem Balzplatz 25–30 Hähne beobachtet, 1968 gab es auf 4 Balzplätzen nur noch 10–11 Hähne und 14 Hennen. Im Winter 1969 wurden bei Linum 24 Ex. gezählt, 1972 bis 1974 noch balzende Hähne verhört.

Im Nordosten von Rhinow ging der Bestand von mindestens 20 (1955) und 10–16 Hähne im Jahr 1961 auf nur einen ab 1974 gelegentlich zu beobachteten Hahn zurück. Einzelexemplare bei Klessen, Friesack und Strodehne zu Beginn der 60er Jahre gehörten höchstwahrscheinlich zu diesem Vorkommen. Etwa 20 km davon entfernt befand sich im gleichen Zeitraum am Rande des Havelländischen Luches bei Gröningen ein Vorkommen von 3–6 Exemplaren.

Aus dem ehemaligen Bezirk Frankfurt/O. liegen Vorkommensnachweise (Abschlußstatistiken) für die Kreise Bernau und Fürstenwalde bis 1906 vor. 1946 wurden noch eini-

ge Hähne im Zeisig-Luch bei Neubrück beobachtet.

Im südlichen Teil des Landes haben sich die Bestände vielerorts 1 bis 2 Jahrzehnte länger gehalten als im mittleren und nord-westlichen Brandenburg. Auch hier wurden jedoch in den 60er Jahren nur noch Einzelbeobachtungen registriert, z. B. in den Kreisen Bad Liebenwerda (bis 1954/55 etwa 10 St., danach nur noch selten einzelne Ex.), Lübben (im Spreewald um 1954 bereits selten), Luckau (noch 1964 eine Henne mit 5 Küken).

Der Birkhuhnbestand in den ehemaligen Bezirken Potsdam, Frankfurt/O. und Cottbus wird für das Jahr 1977 auf 40–50 Ex. geschätzt. Darin einbezogen ist jedoch ein noch gegenwärtig mit Birkwild besetztes Vorkommensgebiet, das heute größtenteils zum Freistaat Sachsen gehört (Kreis Weißwasser und westliche Teile des Kreises Hoyerswerda). Im Vergleich mit den meisten anderen Vorkommensgebieten wurde hier nach 1945 eine Bestandeszunahme verzeichnet. Zählungen im Mai 1991 und 1992 ergaben jeweils ca. 100 Exemplare für die Region Lausitz, davon in der Muskauer Heide 30–32 St. bzw. 36–39 St. (BROZIO, 1992). Im Land Brandenburg wird von diesem Vorkommensgebiet nur ein kleiner grenznaher Teil des Kreises Forst besiedelt, wobei in der Literatur keine Angaben zur Bestandeshöhe zu finden sind.

Gegenwärtig besteht nach RYSLAVY (1993) noch ein isoliertes Restvorkommen in der Region Potsdam, zwei Frühjahrsbeobachtungen in „einem weiteren Gebiet“ lassen sich „keinem derzeitigen bzw. ehemaligen Vorkommen“ zuordnen. Im Gefolge großflächiger Waldbrände zeichnet sich zur Zeit eine Ausbreitungstendenz aus Sachsen in Richtung Südostbrandenburg ab.

Das Birkhuhn gehört in Brandenburg zu den vom Aussterben bedrohten Arten. Es ist dringend erforderlich, nach Möglichkeiten zur Stabilisierung und Erhöhung der Bestände zu suchen.

Lebensraumanprüche

Im Flachland bevorzugen Birkhühner vor allem Moorränder oder ausgedehnte Heidelandschaften mit lockerem Baumbestand und Vernässungsstellen. Diese Habitate sind als Übergangsbereiche zu offenen Flächen durch eine reichstrukturierte Landschaft gekennzeichnet, die den verschiedenen Ansprüchen des Birkwildes gerecht werden.

Zur Gewährleistung von **Schutz und Dekung**, aber auch zur Absicherung aller anderen Ansprüche dieser Art über den gesamten Jahresverlauf hinweg müssen unterschiedliche Vegetationshöhenstrukturen im Lebensraum vorhanden sein.

Für die **Ernährung** sind eine artreiche Krautschicht, Zwergsträucher, wie junge Heidekrautarten (*Calluna*, *Erica*) und Beersträucher, Blätter, Nadeln und Knospen von verschiedenen Laub- und Nadelgehölzen, insbesondere Birke und Eberesche, Erle, Weide, Lärche, aber auch Kiefer und Fichte erforderlich. Besondere Bedeutung kommt dem Angebot an Arthropoden zu, da die Jungvögel in den ersten Lebenswochen fast ausschließlich und Alttiere besonders im Sommer regelmäßig, wenn auch nur in kleinen Mengen, tierische Nahrung aufnehmen. Birkhühner beanspruchen einen Lebensraum mit reichlichem Wasservorrat, obwohl der Wasserbedarf zumindest teilweise durch das Aufnehmen der Tautropfen von der Vegetation gedeckt werden kann.

Die **Balz** des Birkwildes dient sowohl der Begrenzung von Territorien und der Herausbildung einer Rangordnung als auch dem Anlocken von Hennen zum Zwecke der Begattung. Balzplätze liegen grundsätzlich im offenen Gelände mit niedriger Vegetation. Damit wird neben der Schaubalz zur Reviermarkierung und Anlockung der Hennen auch das rechtzeitige Erkennen von Flug- und Bodenfeinden ermöglicht.

Nestanlage und Brut erfolgen in der Umgebung der Balzplätze. Die Nester werden in der Mehrzahl der Fälle gut getarnt in etwa

kniehoher Strauch- und Krautschicht angelegt. Birkhühner sind Nestflüchter. Die Küken verlassen das Nest nachdem das Gefieder getrocknet ist. Von den Hennen werden die Küken zu insektenreichen Gebieten, z.B. Randzonen zwischen Alt- und Jungbeständen mit gut ausgebildeter Heidelbeerkrautschicht, geführt.

Weitere wichtige Habitatmerkmale sind geeignete Strukturen zum **Staubbaden** (lokere Substrate wie Mulm, Asche, Staub oder Torf) sowie Möglichkeiten zur Aufnahme mineralischer Substanzen, dem **Grit**.

Aufgrund der im Vergleich zum Hasel- und Auerwild höheren Mobilität können Birkhühner bei ungünstiger Entwicklung des bisherigen Lebensraumes andere geeignetere Gebiete neu besetzen. Dazu gehören die frühen Sukzessionsstadien der Waldentwicklung, die nach Katastrophen wie Brände, Windwurf, Insektenkalamitäten immer wieder neu auf natürliche Weise entstehen.

Auch anthropogen geschaffene Habitate werden vom Birkwild angenommen, wenn sie strukturell den Primärhabitaten gleichen. Rodungsflächen und großflächige Kahlschläge sowie militärische Übungsplätze werden besiedelt, Felder, Wiesen und Obstplantagen zum Nahrungserwerb genutzt und in einigen Gebieten sind sogar Feldgehölze zum entscheidenden Bestandteil des Birkhuhnlebensraumes geworden.

Eine anthropogen geprägte Landschaft ist als „birkhuhngünstig“ einzuschätzen, wenn eine enge Vernetzung von gehölzfreien Flächen wie Moorflächen oder Vernässungsstellen, Heidebereiche, Seggen-Feuchtwiesen, extensiv genutzte Weiden und Felder sowie Busch- und Baumgruppen bzw. aufgelichtete Waldgebiete vorhanden ist. Bis zu gewissen Grenzen kann damit das Birkhuhn als Kulturfolger bezeichnet werden (BOBACK und MÜLLER-SCHWARZE, 1968; BROZIO, 1992; CLEMENS, 1990; GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1973; KLAUS et al., 1990 und 1991; SODEKAT, 1991).

In Brandenburg kam das Birkwild vorrangig in den zahlreichen Luchgebieten vor. Diese waren charakterisiert durch ein weitgehend offenes Gelände, das durch Koppeln, eingestreute Ackerflächen, Gräben und Gebüschgruppen bzw. kleine Gehölze (Birken, Weiden, Pappeln, Erlen) sowie Restbestände von Schilf und Seggen gegliedert war. Die Balzplätze befanden sich auf nassem bis trockenem landwirtschaftlich genutztem Grünland (extensive Weiden bis gut bewirtschaftete Mahdwiesen).

Andere Einstandsgebiete Brandenburgs lagen in moorigem bis trockenem Gelände mit Heidecharakter, in lichten, mit Unterwuchs bewachsenen Baumbeständen, die an Wiesen, Weiden bzw. Ackerflächen grenzen und lokal auch in Waldgebieten mit ausgedehnten Jungkulturen von Kiefern und Birken besonders bei hohem Anteil an Naturverjüngung (LITZBARSKI et al., 1983).

Ein Verbreitungsgebiet, in dem heute noch Birkwild vorkommt, befindet sich im Nordosten des Freistaates Sachsen (Muskau-Hoyerswerdaer Heide), wobei südliche Teile des Kreises Forst (Land Brandenburg) einbezogen sind. Dieses Gebiet wurde größtenteils seit mehr als 30 Jahren militärisch genutzt. Geschlossene Kiefernforste wechseln mit weiten, freien Landschaftsteilen, die durch offene Binnendünen mit Zwergstrauchheiden charakterisiert sind. Einzelbäume oder Gruppen von Kiefern bilden Überhälter auf Sukzessionsflächen mit Birke und Aspe. Auf den ausgedehnten riesigen Schießplätzen wurde der Birkenaufwuchs manuell entfernt, so daß große Heideflächen (Calluna) entstanden, die durch Waldbrände auch immer wieder verjüngt wurden (BROZIO, 1990, 1992 und 1994).

Maßnahmen zur Stabilisierung und Erhöhung der Birkhuhn-vorkommen

Die Erhaltung, der Schutz und die Pflege von Lebensräumen mit Birkhuhnrestbestän-

den stellen die wichtigsten Maßnahmen zur Stabilisierung der noch bestehenden Vorkommen dar. Für eine eventuelle Wiedereinbürgerung der Art in ihren ursprünglichen Verbreitungsgebieten muß nach der Auswahl geeigneter Biotope die Lebensraumgestaltung und -pflege als vordringlichste Aufgabe angesehen werden. In Auswertung der Literatur sollten dafür nachstehend aufgeführte Vorschläge Berücksichtigung finden:

- Alle waldbaulichen Maßnahmen müssen auf das Vorkommen bzw. die Wiedereinbürgerung des Birkwildes abgestimmt sein; insbesondere sind die vorhandenen Zwergstrauchheiden zu erhalten und zu pflegen, Aufforstungen können nur außerhalb dieser Flächen durchgeführt werden.
- Eine kontrollierte Wasserhaltung/Wasserführung ist in den Moorengebieten von entscheidender Bedeutung, um einer Vergrasung und Verbuschung dieser Flächen entgegen zu wirken sowie um günstige Moorrandbereiche zu entwickeln.
- Mosaikartig im Gebiet verteilte unbewachsene sandige Flächen dienen der Gritaufnahme und als Staubbadeplätze.
- Heideflächen müssen zur Erhaltung ihrer Attraktivität für das Birkwild durch das Abbrennen kleiner Flächen im Winter, Schafweide und Mahd kontinuierlich gepflegt werden. Gleichzeitig wird damit der Grenzlinienreichtum erhöht.
- In den Randbereichen zwischen Baumbeständen und offenen Flächen sowie im gesamten Gebiet ist auf die Erhaltung bzw. Anlage nahrungsspendender Gehölze wie Eberesche, Birke, Aspe und Weiden zu achten.
- Neben natürlichen Nahrungspflanzen können auf Wildäckern zusätzliche Äsungsquellen in Form des Anbaus von Hafer, Buchweizen, Hirse u. a. angeboten werden.
- Durch das Belassen von Totholz auf offenen Flächen wird die Ansiedlung von Arthropoden vieler Arten, darunter auch von Ameisen, gefördert, die zur Sicherung der

Ernährung bei der Aufzucht der Jungen dienen.

Neben dem Biotopschutz müssen die Regulierung des Schalenwildes und der Beutegreifer sowie die Lösung weiterer Probleme besondere Berücksichtigung finden:

- Die Bestände der wiederkäuenden Schalenwildarten, insbesondere des Rotwildes, sind auf die habitatabhängige bonitierte Dichte zu senken. Das Schwarzwild sollte gänzlich eliminiert werden.
- Das Raubwild ist konsequent zu bejagen, Schwerpunktarten stellen Fuchs und Dachs sowie wildernde Katzen und Hunde dar. Im Bedarfsfall sind auch Rabenvögel (Kolkrabe, Nebelkrähe, Elster) und Habicht in Abhängigkeit vom Vorkommen und der Siedlungsdichte nach Abstimmung mit den zuständigen Behörden zu regulieren.
- Der Besucherverkehr ist in den Birkwildgebieten durch gezielte Maßnahmen zu kanalisieren.
- Bei der Auswahl von Gebieten für eine mögliche Wiedereinbürgerung ist die Nachbarschaft zu noch vorhandenen Beständen zu berücksichtigen. Über Trittssteinbiotope ist die Verbindung zu diesen Populationen zu ermöglichen.

Zusammenfassung

Birkhühner *Tetrao tetrix* (L., 1758) haben während der letzten Jahrzehnte eine drastische Reduzierung ihrer Population erfahren. Für den Rückgang sind zahlreiche im Komplex wirkende Faktoren, vor allem aber die Zerstörung der Lebensräume, verantwortlich.

In Brandenburg sind gegenwärtig nur noch ganz geringe Restbestände vorhanden.

Ausgehend von den Lebensraumsprüchen werden einige Vorschläge, insbesondere zur Biotoperhaltung und -gestaltung, für die Stabilisierung und eventuelle Erhö-

hung der Birkwildrestvorkommen unterbreitet.

Summary

Title of the paper: Present distribution and habitat requirements of black grouse (Tetrao tetrix L., 1758) in Brandenburg

Brandenburg has suffered a considerable decline in its black grouse population (*Tetrao tetrix* L., 1758) during the last decades. Many interacting factors, especially the destruction of habitats, are responsible for this decline. Today only small populations still exist in Brandenburg. The measures proposed in the present paper for stabilising and increasing the occurrence of black grouse are tailored to the habitat requirements of this species and aim in particular at biotope conservation and shaping.

Literatur

- BOBACK, A. W.; MÜLLER-SCHWARZE, D. (1968): Das Birkhuhn. – NBB, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- BROZIO, F. (1990): Die Flachlandpopulation des Birkhuhns (*Tetrao tetrix* L.) im Kreis Weißwasser. – Abhandlungen und Berichte des naturkundlichen Museums Görlitz **64**: 93–98.
- BROZIO, F. (1992): Grundlagen für ein regionales Artenschutzprogramm zur Flachlandpopulation des Birkhuhns (*Tetrao tetrix* L.) in Nordsachsen. Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege **1**: 4–10.
- BROZIO, F. (1994): Das Birkhuhn in der Muskauer Heide. – Vortrag, Internationale Vortragstagung „Ökologie und Schutz der Rauhfußhühner“, Cursdorf/Thüringen 10. – 12. 11. 1994.
- CLEMENS, T. (1990): Birkwild. Moorschutz = Artenschutz. – Jordsand-Buch Nr. 8, Niederelbe-Verlag.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N.; BAUER, K. M.; BEZZEL, E. (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 5 (Galliformes und Gruiformes).

- mes). – Akademische Verlagsges., Frankfurt/M.
- KLAUS, S.; BERGMANN, H.-H.; MARTI, C.; MÜLLER, F.; VITOVIC, O. A.; WIESNER, J. (1990): Die Birkhühner. – NBB, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- KLAUS, S.; SEIBT, E.; BOOCK, W. (1991): Zur Ökologie des Birkhuhns (*Tetrao tetrix*) im mittleren Thüringer Wald. – Acta ornithocol., Jena 3: 211–229.
- LITZBARKI, B. u. H.; FEILER, M. (1983): Birkhuhn. – In: RUTSCHKE, E.: Die Vogelwelt Brandenburgs. Fischer Verlag, Jena.
- RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands. – Schriftenreihe des DDA 12.
- RYSLAVY, T. (1993): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg. – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg Heft 3: 4–10.
- SODEIKAT, G. (1991): Stellungnahme zum Brennen als zielgerichtete Biotoppflegemaßnahme zur Erhaltung des Birkhuhns im NSG „Großes Moor“, Landkreis Gifhorn. – Material des JWF Ahnsen.

Anschrift der Verfasser:

Dr. MANFRED AHRENS

Dr. HEIKE NÖSEL

Forstliche Forschungsanstalt Eberswalde e. V.

Alfred-Möller-Straße

D-16225 Eberswalde

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Ahrens Manfred, Nösel Heike

Artikel/Article: [Gegenwärtige Verbreitung und Lebensraumansprüche des Birkwildes Tetrao tetrix \(L., 1758\) in Brandenburg 255-260](#)